

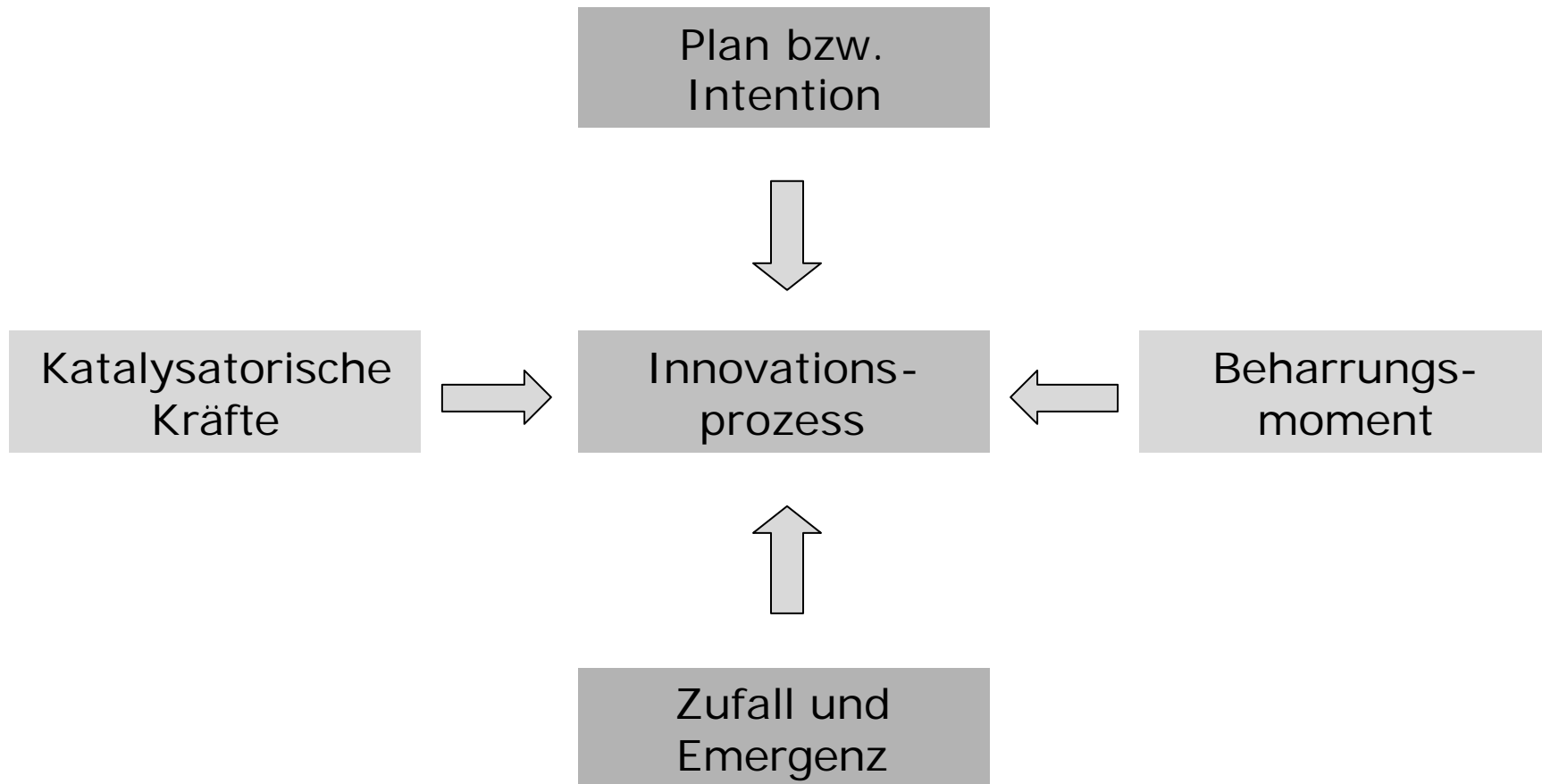
Korreferat

zum Beitrag von Jochen Koch:

„Innovation,
organisationale
Routinen und
strategische Pfade“

2005
TIM

Prof. Dr. Jörg Freiling



Strategic Logic

“Strategic logic refers to the rationale(s) employed (explicitly or implicitly) by decision makers in the firm as to how specific deployments of resources are expected to result in an acceptable level of attainment of the firm’s goals. All employees within a firm have at least some degree of discretion in the allocation of resources. (...) Thus, the strategic logic of the firm is not an exclusive creation of top managers. (...) Subsequent interpretations by other employees (...) require the adoption by each decision maker of a rationale for deciding (...). (...) the firm’s strategic logic (...) resides at all levels of the firm, and for this reason, a firm’s strategic logic may be subject to inconsistencies across the various activities of the firm.”

(Sanchez et al. 1996, S. 10, Hervorh. i. Or.)

Operationalisierung von „Logiken im Management“

- Die „dominant logic“ ist ein **dispositiver, wissensbasierter Bezugsrahmen** der Entscheidungsfindung in Organisationen, der im Falle von Unsicherheit im wirtschaftlichen Handeln und einer komplexitäts- und dynamikbedingten Überforderung des Managements zu einer **vereinfachenden Modellierung der Entscheidungssituation** beiträgt. Die vereinfachende Modellierung beinhaltet eine Verdichtung und selektive Verarbeitung verfügbarer Informationen auf Basis vorhandener Erfahrungen der Entscheidungsträger.
- Die „dominant logic“ beinhaltet **Deutungsmuster** vorhandener Informationen und stellt dadurch einen Zusammenhang zwischen der konkreten Entscheidungssituation, den Zielen und den zu erwartenden handlungsbedingten Entscheidungskonsequenzen her.
- Die Deutungsmuster sind an die **Person gebunden**, welche die Entscheidung trifft. Somit ergeben sich zwangsläufig interpersonelle Unterschiede, die aber durch kollektive Entscheidungen sowie durch organisationalen Regeln unterliegenden Entscheidungen eine Abstimmung erfahren.
- Die „dominant logic“ lenkt durch die Aktivierung von Routinen das Handeln in eine bestimmte Richtung. Die **Richtungsvorgabe** beruht auf vorhandenen Erfahrungen und somit auf verfügbarem Wissen, durch welches in Verbindung mit organisationalen Zielen die Strukturierung von Entscheidungsfeldern erfolgt. Erfolge bzw. Misserfolge der Vergangenheit nehmen dabei prägenden Einfluss auf die „dominant logic“.

Quelle: Freiling 2005

Unternehmertheorie

Systemerneuerung

Innovation

Systemnutzung

Koordination

Arbitrage

Systemabsicherung

Risiko-Management

Quelle: Freiling 2005

Routinen: Offene Fragen

- Was konstituiert sie?
- Auf welche ontologische(n) Bezugsebene(n) stellen Routinen ab?
- Wie konstituieren sie sich?
- (Wie stark) Sind Routinen mit tacitem Wissen hinterlegt, welches eine Koordinationsfunktion wahrnimmt?
- Wie erfolgt deren Aktivierung?
- Wie erfolgt eine situationsadaptierte Anwendung von Routinen?
- Was passiert, wenn Routinen auf Routinen treffen?
- Wie (und wodurch) verändern sich Routinen?
- Kann man (alle) Routinen so intentional gestalten, dass sie als „Instrument zur Gegensteuerung gegen selbstverstärkende Mechanismen eines strategischen Pfades“ (Koch 2005, S. 11) eingesetzt werden können?

Routinenverständnisse



March/Simon
1958

- eingeübte, festgelegte Formen menschlicher Handlungsabläufe
- Stimulus-/Response-Automatismus

Nelson/Winter
1982

- statische, rigide Größe
- routines as automatic responses

Giddens 1984

- Routinen als emergente Größe
- routines as effortful accomplishments

Pentland/Rueter
1994

- handlungsleitender, aber nicht handlungsdeterminierender Charakter
- routines as grammars of action

Kritischer Rationalismus
nach Popper

- Forderung u.a. nach empirischer Überprüfung einzelner Gesetzmäßigkeiten
- Forderung nach genereller Gültigkeit und hoher Prognosevalidität (in engen, statistisch überprüfbaren Bandbreiten) der eindeutig formulierten und überprüfbaren Hypothesen

„Mustervoraussagen“
nach v. Hayek

- Aufgrund u.a. der Komplexität (evolutorische Zeitraumverbunde bidirektionale Kausalität,...) ist **methodologisch** nur die „**Erklärung des Prinzips**“ / „**Mustervoraussage**“ möglich
- Ähnlich der biologischen Evolutionstheorie können keine „quantitativ exakten“ Erklärungen und Prognosen „konkreter Einzeltatsachen“ erfolgen, dennoch werden **empirisch überprüfbare Wirkungsmuster** als **Gesetzmäßigkeiten** identifiziert und formuliert

Radikaler Konstruktivismus
z.B. Lachmann

- Strikte Ablehnung der Formulierung generalisierbarer Gesetzmäßigkeiten (mit dem Anspruch der externen Validität bzw. der Prognosevalidität) sowie ihrer empirischen Überprüfbarkeit

In Anlehnung an v. Hayek (1972); v. Lingen (1993), S. 263ff.

Handlungsräume im Zeitablauf

Quelle: in Anlehnung an Schreyögg et al., 2003; Ackermann, 2001; Ackermann, 2003.

